Quelle

Brief des Direktors des Hamburger Völkerkundemuseums Georg Thilenius (1913)[1]

Die eingehenden Kisten werden im Arbeitshofe abgeladen und ausgepackt. Die ethnographischen Gegenstände werden hierbei auf einem Tisch unter dem Glasdach ausgebreitet, die Kisten in das Magazin, die Verpackungsmaterialien in verschlieszbare Mülltonnen verbracht. Es geschieht dies, um eine Verschleppung von Schmutz, Ungeziefer usw. in das Gebäude nach Möglichkeit einzuschränken. Die ethnographischen Gegenstände werden darauf in dem Sortierraum ausgebreitet, und daran schlieszt sich die meist langwierige Arbeit der Kontrolle der Stücke, ihres Vergleichs mit den mitunter vorhandenen Listen des Sammlers, die Aufstellung eigener Listen, die Verteilung auf die wissenschaftlichen Abteilungen und die Nummerierung an. Aus diesen Arbeiten geht die sogenannte Postenliste hervor, die vom Bureau in dem auf die Erwerbung bezüglichen Aktenstück eingefügt wird. Unter der Nummer der Postenliste erfolgt gleichzeitig eine kurze Eintragung in das Postenbuch, und die Postennummer ist gleichzeitig maszgebend für die endgültige Nummerierung der Stücke bei der Katalogisierung. Auf Grund dieser Nummer kann später jedes irgendwo in der Sammlung vorhandene Stück ohne weiteres auf die zugehörigen Akten und auf die hierin enthaltenen ausführlichen Angaben des Sammlers bezogen werden. [...]

Aus dem Waschraum werden die Gegenstände in das Laboratorium überführt und gelangen zunächst in den Vakuumapparat, in dem sie mittels Schwefelkohlenstoffes von tierischen Schädlinge befreit werden. Nach Beendigung des Verfahrens kann ein Teil der Stücke schon für die wissenschaftliche Bearbeitung bereitgestellt werden, ein anderer bedarf aber regelmäszig noch weiterer Vorbereitung. […] Nach Beendigung der technischen Arbeiten beginnen die wissenschaftlichen, die wiederum in eine mehr technische und die rein wissenschaftliche Behandlung zerfallen. Die ersteren umfassen die Katalogisierung. In den Konservierungsräumen tragen die Gegenstände die Nummerzettel, die sie im Sortierraum erhielten. Die Zettel sind durch dauerhaft aufgemalte Nummern zu ersetzen, die Stücke selbst in den Zettelkatalog einzutragen. Hierbei entspricht jedem Gegenstande ein Zettel, der auf der einen Seite die Nummer, die Bezeichnung und den Hinweis auf die Akten, ferner eine statistische Beschreibung trägt, während auf der Rückseite der Gegenstand selbst, seine Ornamente und technischen Besonderheiten durch genaue Zeichnungen festgelegt werden. […] die soweit vorbereiteten neuen Sammlungen gelangen nun mit den zugehörigen Zetteln an den wissenschaftlichen Beamten, in dessen Abteilung sie aufbewahrt werden sollen. Er versieht die Zettel mit den notwendigen wissenschaftlichen und literarischen Notizen, kontrolliert die Herkunftsangaben oder bestimmt erst die Herkunft und vergleicht die mit der Sammlung eingegangenen wissenschaftlichen Notizen mit den bisher bekannten Angaben. Ist auch die wissenschaftliche Bearbeitung beendet, so erfolgt die Entscheidung darüber, welche Stücke der Schausammlung oder der wissenschaftlichen Sammlung überwiesen werden sollen; die für die Schausammlung bestimmten erhalten dann die erforderlichen Untersätze, Sockel usw. aus Holz oder Metall, deren zweckmäszigste Anordnung durch Versuche ermittelt werden muss. […]

Aus dem Waschraum werden die Gegenstände in das Laboratorium überführt und gelangen zunächst in den Vakuumapparat, in dem sie mittels Schwefelkohlenstoffes von tierischen Schädlinge befreit werden. ...“ Entlang dieser Quelle aus dem Jahr 1913, in der die Transformation von Alltagsgegenständen aus den Kolonialländern hin zu wissenschaftlichen Objekten, die das Hamburger Völkerkundemuseum für seine Arbeit benutzte, beschrieben wird, lassen sich einige die Institution des Völkerkundemuseums strukturierende Aspekte veranschaulichen.

---

1 Staatsarchiv Hamburg: 361-5 I Hochschulwesen Reg. Spez. CIIa 16 Bd. III: Brief vom 9. Juni 1913.

Brief des Direktors des Hamburger Völkerkundemuseums Georg Thilenius (1913). In: Themenportal Europäische Geschichte (2008), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2008/Article=291>.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Laukötter, Anja: Vom Alltags- zum Wissensobjekt. Zur Transformation von Gegenständen in Völkerkundemuseen im beginnenden 20. Jahrhundert. In: Themenportal Europäische Geschichte (2008), URL: <http://www.europa.clio-online.de/2008/Article=290>.